

5. Nach langem Umherirren traf ich endlich wieder in Langensalza mit meinen Reisegefährten zusammen. Nur noch kurze Zeit blieb uns für einen Gang in das dortige Hauptlazarett. Ich weiß nicht, was mich hier am tiefsten bewegt hat, die Leiden der Verwundeten und Sterbenden oder die Aufopferung der Lebenden. Die barmherzigen Schwestern wurden überall von Damen aus dem Orte und aus Gotha in der Pflege der Verwundeten unterstützt. Geistliche spendeten Trost, unter ihnen ein achtzigjähriger Greis, den keine Bitten bewegen konnten, sich zu schonen.

6. Die Thür eines Zimmers tat sich auf, und ein Arzt trat ein. Seine Rockärmel sind aufgestreift, seine Kleidung ist mit Gipsflecken übersät. Es ist der durch seine staunenerregenden Operationen bekannte Geheimrat Wilms. Er führte uns selbst durch einige Säle. Vor einem Bette blieb er stehen. „Nun, wie geht es?“ fragte er den Kranken, der, anscheinend wohl, seine Zigarre rauchte. „Ganz gut, Herr Geheimrat!“ war die Antwort. Wilms hob die Decke auf und besah das Bein des Soldaten. „Nun, das geht ja wirklich gar nicht schlecht“, sagte er. Im nächsten Zimmer aber rief er einen Geistlichen, nannte ihm die Nummer jenes Bettes und sagte: „In höchstens ein paar Stunden tritt der Todeskampf ein; ich kann weder den Brand verhindern, noch eine Ablösung vornehmen.“ So sahen wir weiter Leiden über Leiden und verließen, tief ergriffen, das Lazarett und bald darauf auch den Ort. Das Andenken aber an die Wanderung durch das Langensalzaer Schlachtfeld wird unserm Gedächtnis unauslöschbar eingegraben bleiben.

Nach dem „Dahem“.

## 219. Am 19. Juli 1870.

1. Zu Charlottenburg im Garten  
in den düstern Fichtenhain  
tritt, gesenkt das Haupt, das greise,  
unser teurer König ein.

2. Und er steht in der Kapelle —  
seine Seele ist voll Schmerz —  
drin zu seiner Eltern Füßen  
liegt des frommen Bruders Herz.

3. An des Vaters Sarkophage  
lehnet König Wilhelm mild,  
und sein feuchtes Auge ruhet  
auf der Mutter Marmorbild.

4. „Heute war's vor sechzig Jahren,“  
leise seine Lippe spricht,  
„als ich sah zum letzten Male  
meiner Mutter Angesicht!“

5. Heute war's vor sechzig Jahren,  
als ihr deutsches Herze brach  
um den Hohn des bösen Feindes,  
um des Vaterlandes Schmach!

6. Jene Schmach hast du gerochen  
längst, mein tapfrer Vater, du;  
aber Frankreich wirft aufs neue  
heute uns den Handschuh zu!

7. Wieder sitzt ein Bonaparte  
ränkevoll auf Frankreichs Thron,  
und zum Kampfe zwingt uns heute  
wieder ein Napoleon!

8. Trete' ich denn zum neuen Kampfe  
wider alte Feinde ein,  
dann soll's mit dem alten Zeichen,  
mit dem Kreuz von Eisen sein!